

ALLTAGSSZENEN UND NATURHAFTER AUGENBLICKE

Ausstellung von Mary Dee und L. Lida Tarakhovskaia bei der Südpfälzischen Kunstgilde in deren „artgalerie“ in Bad Bergzabern

► Es ist meist nicht leicht, Gemeinsames herauszufinden, wenn sich zwei Künstlerinnen in einer einzigen Ausstellung präsentieren. Im Falle von Mary Dee und L. Lida Tarakhovskaia, deren Arbeiten derzeit in der Bergzaberner „artgalerie“ zu sehen sind, fällt es dagegen nicht schwer. Beide stellen Prozesshaftes dar.

Die Malerin zeigt Alltagsszenen, die an Flüchtigkeit kaum zu überbieten sind. Und die Keramikerin naturhafte Augenblickszustände, die sie gekonnt in ihre keramischen Gefäße „gießt“.

Seit 1994 arbeitet die 1961 in Kiew geborene und vielfältig ausgebildete L. Lida Tarakhovskaia in einem Atelier in der Karlsruher Majolika-Manufaktur. Ihre raffinierten Schalen und muschelartigen Gebilde scheinen äußerste Annäherungen an die Natur zu sein, sind außen rau und rissig und innen glatt und glänzend wie Perlmutter oder in Gischtförmigkeit gefrorenes Wasser. Ihre poetischen Titel helfen einem dabei allerdings auf die Sprünge: „Unendlichkeit“, „In den Wolken schweben“, „Wind“ heißen sie. Und so vage diese Benennungen auch schei-



L. Lida Tarakhovskaia: „Geburt der Venus“. —FOTO: THÜRING

nen mögen, so genau vermitteln doch die Kunstwerke, was deren Schöpferin wollte. Nicht mehr und nicht weniger als unbeeinflussbare, urwüchsige Erscheinungen des Lebens festzuhalten und sie als „Augenblicke“ wenigstens

in stilisierter Form zu konservieren. Manche Inspirationen sind sogar ganz und gar nachzuvollziehen: An der Schale „Felsen und Meer“ etwa, wo die Künstlerin feste und flüssige Materie keramisch geschickt gestaltet und gegeneinander abgesetzt hat.

Oder auch bei der einer Muschel nachempfundenen Form „Tief im Meer“, die so echt aussieht, dass einen nur ihre enorme Größe verunsichert. Völlig symbolisch gemeint sind dagegen die beiden Objekte „Geburt der Venus“. Innen glänzend rot und außen von matterm Grau zeigen sie höchst ästhetisch gewendet die beiden Seiten eines mythologischen Vorgangs.

Auch Mary Dee hält Momente fest. Da sie ganz augenscheinlich mit und nach Fotos arbeitet, könnte man sogar sagen, sie macht Schnappschüsse der malerischen Art. Je kleiner im Format, desto genauer scheinen die Bilder zu werden und wenn man weit genug von ihnen entfernt steht, ähneln sie nicht zuletzt jenen Fotos, aus denen sie ursprünglich einmal entstanden. Ein wunderlicher Effekt, den die 1967 in Kalifornien geborene und jetzt in Neustadt lebende Künstlerin perfekt



Mary Dee: „Piranhas“. —FOTO: THÜRING

beherrscht. Alles wirkt ungemein präzise auf den ersten Blick und besteht doch hauptsächlich aus kalkulierter, farblich wohlhabender Unschärfe.

Nicht zu übersehen sind freilich auch die surrealistischen Aspekte, die mystischen Ungleichzeitigkeiten, die Mary Dee in ihre Bilder integriert. Da befindet sich Lukrezia Borgia (frei-

nach dem Gemälde von Botticelli) in einem Flugzeug-Cockpit, Gott weiß wohin unterwegs. Da treiben sich mafiose Gestalten vor dicken Autos auf einem öden Parkplatz herum, und das Bild heißt lapidar „Mein sizilianischer Winter“, was alle Interpretationen offen lässt. Ganz gewiss am besten gelingen Mary Dee jene Straßen- und Marktszenen, in denen sie öffentliches Leben leicht und doch überaus stimmig festhält. Und irritierend sind einzig die Bilder, auf denen die Malerin immer wieder die gleiche Frau in unterschiedlichen Szenarien und lockerer Kleidung positioniert hat. Ehrlich gesagt, weiß man nicht genau, ob die mit viel Schwarz gemalte, leidenschaftliche, in allerlei delicate Zusammenhänge verstrickte, recht auffordernd blickende Schöne von dunkler oder von heller Hautfarbe sein soll. Vielleicht ist das ja aber auch am allerwenigsten wichtig. (gaw)

INFO

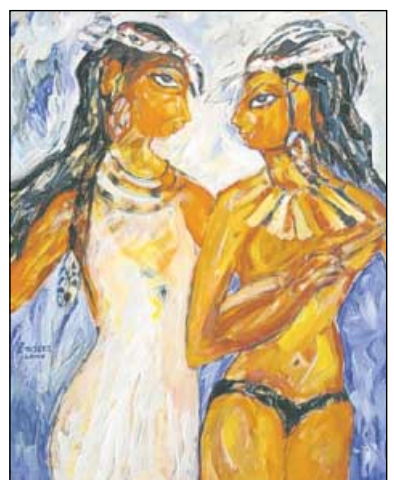
— Bis 12. November mittwochs bis freitags 16 bis 18 Uhr, sonntags 15 bis 18 Uhr.

LEIDENSCHAFTLICHE BEWEGUNG

Sieglinde Enders und Mark Lorenz stellen in der Landauer Streccius aus

► Sie hat keinen expliziten Titel, die am Freitag eröffnete Ausstellung mit über 100 Exponaten von Sieglinde Enders und Mark Lorenz. Den braucht sie auch nicht, denn die Schau in der Landauer Galerie Villa Streccius ist so voller ungeschriebener Titel und Subtitle, dass die beiden Künstlernamen vollkommen ausreichen.

Die Ausstellung ist ein ungezwungener Streifzug durch das Schaffen zweier unterschiedlicher Künstler, die jedoch zumindest eines gemeinsam haben: ihre Zugehörigkeit zur Südpfälzischen Kunstgilde. Mit 17 Skulpturen nimmt der in Sobernheim geborene Bildhauer vergleichsweise wenig Raum ein, den meisten beanspruchen die fast 90 Arbeiten von Sieglinde Enders. Im Erdgeschoss sind das zunächst Frauenporträts. Nicht zuletzt auf Grund ihres großen Formats und der offensichtlichen Freude an der Farbe wirken sie fast wie Seelenporträts. Auch mit ihren Aquarellen fängt Enders in erster Linie Stimmung ein. Sowohl bei den Aquarellen als auch bei den Acryl- und Ölarbeiten stehen immer die Gesichtszüge im Vordergrund, seien sie angedeutet oder präzi-



Freude an der Farbe: eine Arbeit von Sieglinde Enders. —FOTO: VAN

se in Linien gefasst. Enders spielt mit dem Kontrast aus Abstraktion und Gegenständlichem. Die 1941 in Neu Werbaß geborene Malerin versteht das Spiel mit Emotionen und Exotik. Sehenswert ist in diesem Zusammenhang auch „La Geria“, eine in verschiedensten Grüntönen sehr schön auf der Leinwand festgehaltene Landschaft. Ein weiteres zentrales Thema für die Künstlerin ist die Aktmalerei: mondän und verführerisch sind ihre mit viel Dynamik realisierten Momentaufnahmen, die Nacktheit und auch menschliche Verlorenheit dokumentieren.

Die beiden Bilder „Jenseits vom Paradies“ sind eine Hommage an leidenschaftliche Bewegung und Verschmelzung, sie sind aber auch Symbol für den ständigen Kampf zwischen den Geschlechtern: man kann unendlich viele Personen und deren möglichen Aktionen hineinprojizieren in die ausdrucksstarke Serie. „Ich bin ich“ heißt das Selbstporträt. Und es scheint fast, als blickte Sieglinde Enders über Eck auf den Jazzmusiker Egon Denu, der gerade ganz in sein Spiel vertieft scheint. Entlang des Treppenaufgangs begleiten Akte den Betrachter nach oben zu dem Teil der Villa, der ganz der Aktmalerei gewidmet zu sein scheint. Kniende nackte Männer, breitbeinig auf dem Stuhl sitzende Frauen, sich räkelnde aber auch kauernde Modelle. Fast mit einem Schmunzeln betrachtet man vor diesem Hintergrund die farblich sehr schönen Spanien-Szenarien.

Passend dazu stehen zwei wie Hörner anmutende Skulpturen von Mark Lorenz, die den Eindruck in einer Arena fast plastisch erlebbar machen. Im Raum nebenan erschafft der 39-jährige Bildhauer mit „Weltstücke“ ein kleines Universum aus Basalt. In vielen verschiedenen Bahnen kreisen die nahezu quadratischen Stein-Stücke, die Mark Lorenz mit gleichsam mathematischer Genauigkeit parallel zu den Außenlinien ausgehöhlt zu haben scheint, um ein unsichtbares Zentrum auf dem glänzenden Dielenboden.



Wie eine natürliche Melierung: „Steine aus dem Meer“ von Mark Lorenz. —FOTO: VAN

Wie auch die restlichen Skulpturen der Ausstellung, zeichnet sich auch „Weltstücke“ aus durch Klarheit und Reduktion, den zum Teil stumpfen Glanz des Materials. Glänzend dagegen sind die weiß-grauen „Steine aus dem Meer“, bei ihnen lösen sich die in Granit gebohrten, ellipsenförmigen Linien auf in ein Muster, das wie eine natürliche Melierung erscheint. Durch das eingearbeitete Muster bleiben auch hohe Turmsäulen trotz ihrer Monumentalität fragil. Lorenz experimentiert mit unterschiedlichsten, selbst erschaffenen Mustern im Stein, die er mit fast geometrischen Öffnungen durchbricht. Die ausgeschnittenen Stücke wirken wie die Fenster zu seinen Skulpturen in Marmor, Kalksandstein, Granit und Basalt. (va)

INFO

— Bis 29. November dienstags und mittwochs von 17 bis 20 Uhr sowie Donnerstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Gestern an der neuen Orgel



Gestern gab der Titularorganist an Notre-Dame in Paris, Olivier Latry, das erste Orgelkonzert an der neuen Orgel in der Landauer Stiftskirche. Mit Werken von der Barockzeit bis zur Gegenwart lotete er die Möglichkeiten des Instruments voll aus. Bericht folgt. —FOTO: VAN

che. Mit Werken von der Barockzeit bis zur Gegenwart lotete er die Möglichkeiten des Instruments voll aus. Bericht folgt. —FOTO: VAN

HIMMELSCREIENDER KLAMAUK

Die fränkischen Komiker Martin Rassau und Volker Heißmann in Landau

► Allmächna! Wer hätte gedacht, dass zwei Komödianten mit „hardem“ fränkischem Dialekt in der Südpfalz so gut ankommen? Voll besetzt war die Festhalle Landau am Mittwoch beim Gastspiel der Edelkomödianten Martin Rassau und Volker Heißmann aus Fürth, die ihren himmelschreienden Klamauk in skurrilen Sketchen unters Volks streuten.

„Fränkische Verblödung“ nannte es Rassau mit süffisantem Understatement. Das Publikum war entzückt. Und ein waschechter Franke aus Landau kommentierte auf dem Nachhauseweg die Show mit den Worten: „Saugud. Es worn zwaa Stundn wie da-haam.“

Genüsslich trieb das Komikerduo den angeblich fränkischen Hang zur Rechthaberei auf die Spitze. Ein Beispiel: Geht ein Franke auf den Wochenmarkt und sagt zur Gemüseverkäuferin: „Gell, an Reddich ham'S net.“ Die Antwort: „Na, hammer net.“ Daraufhin der Franke: „Gell, hab ich gleich gwusst.“ Der typische Franke zeigt auch seine Emotionen nicht so offenerherzig wie beispielsweise der Südpfäler, er freut sich mehr „nach innen“, machte das Duo dem amüsier-

ten Publikum klar: „Weil, das geht schließlich die Saupreißn nix an.“

Ersttaunlich gut informiert über die Stadt Landau zeigten sich die beiden schrillen Künstler, die vor 16 Jahren in Nürnberg ihr Kleinkunsttheater eröffneten und inzwischen durch zahlreiche Fernsehauftritte als betulich-rabiate fränkische Tratschweiber Waltraud und Mariechen in ganz Deutschland bekannt sind. Vom Prinzregent-Luitpold-Denkmal auf dem Rathausplatz über die Augustinerkapelle bis hin zum „chinesischen Kopfsteinpflaster“ in der Fußgängerzone bauten die Franken lokale Gegebenheiten geschickt in ihr Programm ein. Aufgefallen seien ihnen bayerische Wappen an einigen Gebäuden, Indiz dafür, dass die Pfalz einst zu Bayern gehört hat. Schade fanden sie, dass die Bayern Landau längst an eine Brauerei verscherbelt hätten. Und an welche? „An Beck's“. Da dauerte es ein paar Sekunden, bis im Publikum so richtig der Groschen fiel.

Mit Frankenschmarri und verquerer Logik schafften es Heißmann und Rassau mühelos, die Festhallenbesucher bei Laune zu halten. Einen der vielen Höhepunkte der Spaßrevue bescherte der Partnervermittlungssketch, in dem Heißmann im Topflap-

penpullover als Quotenmann des Häckel- und Strickfrauenvereins auf Freiersfüßen weit und vom Fachmann fürs Grobe jede Menge probate Ratsschläge für Alltagssituationen erhält. Wenn er beispielsweise mit einer Frau Schluss machen will, und Mann sich nicht so recht traut: „Einfach am Friedhof spazieren gehn un sie weiß, die Sach' ist gestorbn.“ Zur Abwechslung bleibt ja immer noch die Aussicht auf den „Danz der Vambire“ alias „Seniorenrendanz“.

Zweifelsohne sind die Witze des Duos oft ziemlich flach, und manches Wort kommt ganz schön deftig daher. „Des is mir fei wurschd“, würden die beiden zu solchen Einwänden sicherlich sagen. Und es kann es ihnen auch wurschd sein, was die Kritiker schreiben. Das Publikum liebt die fränkischen Exportschlager, die längst „Kuldastudus“ erreicht haben. Charakterisieren die beiden doch auf unverwechselbare Art Menschen wie du und ich. Wohl deshalb stellten sie sich auf der Bühne selbst die Frage, wie sie auf das ganze „Gschmarri“ gekommen seien. Die simple Erklärung leuchtete ein: „Ihr seid so.“ Viel Applaus und eine Zugabe am Ende des gelungenen Spaßabends. (ovi)

KULTURNOTIZEN

Lesung zu Hermann Hesse

LANDAU. Im Rahmen der Landauer Büchereitage gibt es am Donnerstag, 2. November, um 20 Uhr, in der Stadtbibliothek, Heinrich-Heine-Platz 10, eine Szenische Lesung zu Hermann Hesse. Neben seinen Romanen hat Hesse nicht minder bedeutende „Meistererzählungen“ geschrieben. Eine Auswahl daraus tragen die Schauspielerinnen Gisela Straehle und Benjamini Zelouf von der „Theaterwerkstatt Karlsruhe“ vor. Musikalisch umrahmt wird die Lesung von Helmut Zimmer (Keyboard), Christian Weidlich (Kontrabaß) und Peter Meier (Schlagzeug). Veranstalter sind Stadtbibliothek und Freunde der Stadtbibliothek. (red)

Stoll im Strieffler-Haus

LANDAU. An Eugen Stoll, einen Maler der sogenannten „verschollenen Generation“, wird mit einer Ausstellung vom 3. November bis 17. Dezember im Strieffler-Haus Landau erinnert. 1895 wurde Stoll in Ludwigshafen geboren. Von 1921 bis 1925 studierte er Malerei an der Akademie in Karlsruhe, zuletzt als Meisterschüler Albert Hauens. Neben der Handschrift seines Lehrmeisters Hauens sind auch Einflüsse der „Neuen Sachlichkeit“ in seinem Oeuvre auszumachen. 1978 verstarb Eugen Stoll und geriet mehr und mehr in Vergessenheit. Sechzig Werke sind nun freitags bis sonntags von 14 bis 17 Uhr im Strieffler-Haus zu sehen. Eine Führung mit dem Kunsthistoriker Clemens Jöckle ist für Sonntag, 12. November, um 15 Uhr, vorgesehen. Die zunächst für diesen Zeitraum angekündigte Ausstellung mit Werken von Hilde Greller findet vom 19. Januar bis 11. März 2007 statt. (red)

„Die Rebellischen Gitarren“



„Lebensbejahende, handgemachte Musik“ machen „Die Rebellischen Gitarren“. —FOTO: VERANSTALTER

LANDAU. Am Freitag, 3. November, um 20 Uhr, spielen in der Kneipe „Kreuz & Quer“ in Landau „Die Rebellischen Gitarren“. Sie lassen das musikalische Feeling der fünfziger und sechziger Jahre lebendig werden und versprechen eine „lebensbejahende, handgemachte Musik.“ Elke und Joe Walz aus Stein bringen Eigenkompositionen sowie Evergreens von Simon & Garfunkel, Buddy Holly oder den Beatles. Infos über „Die Rebellischen Gitarren“ im Internet unter www.rebelmusic.de (red)

Gunzi Heil gibt „voll Stoff“

OBERROTTERBACH. Am Freitag, 3. November, 20.30 Uhr, tritt Gunzi Heil im Musikantebuckel auf. Er ist blond – dafür kann er nichts! Aber er ist auch Musiker, Liedermacher, Kabarettist, Parodist, Puppenspieler und am allerliebsten alles gleichzeitig. Jetzt packt er voll aus, gibt nicht nur in den Puppen „voll Stoff“ und schont dabei keinen, am wenigsten sich selbst. Weitere Infos unter www.gunzi-heil.de (red)

Patrick Roth liest

EDENKOBEN. In der Reihe „Erzähler der Welt“ liest am Sonntag, 5. November, 11 Uhr, Patrick Roth im Künstlerhaus. Er lebt als Drehbuchautor, Regisseur, Filmjournalist und Schriftsteller in Los Angeles. Im Künstlerhaus liest Patrick Roth aus seinem erst gerade erst erschienenen Werk „Lichternacht“. In bewegenden, dichten Bildern erzählt er von dunklen Erfahrungen, von Träumen, von Schmerz und Todesangst und schließlich von der Liebe, die nie mehr lösst. Der Schriftsteller Hans Thill aus Heidelberg stellt den Autor und sein Werk vor. (red)

Liszt-Messe in Arzheim

LANDAU. An Allerheiligen, 1. November, erklingt in der Arzheimer Pfarrkirche im Gottesdienst um 9.15 Uhr die Missa chorales für Chor und Orgel von Franz Liszt. Mitwirkende sind die Organistin Ursula Tritschler sowie die Kirchenchöre St. Georg Arzheim und St. Albert Landau unter Leitung von Clemens Kerner. (red)